

Spangenberg Zeitung

Ämtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1,20 Mk., durch den Briefträger gebracht
1,20 Mk., monatlich 40 Pfg.

Allgemeiner
für Stadt

Telefon Nr. 27.
Schriftleitung, Druck u. Verlag



Anzeiger
und Land.

Telefon Nr. 27.
Hugo Munzer, Spangenberg.

Ämtsblatt

für das

A. Amtsgericht Spangenberg

Anzeigen-Gebühr:

Die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
für auswärtige 20 Pfg., Reklamezeile 30 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 88.

Donnerstag, den 7. November 1918.

11. Jahrgang.

Berlin, den 6. Nov. (Ämtlich) Die Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung an den Präsidenten Wilson ist heute hier eingetroffen. Ihr Wortlaut wird heute abend bekannt gemacht werden. Sie enthält die Stellungnahme der verbünd. Mächte zu Wilsons Friedensprogramm. Behandelt Ansprüche der Gegner auf Schadenersatz und stellt der deutschen Regierung anheim, mit dem Marschall Foch in Verbindung zu treten.

Berlin, den 5. Nov. (Ämtlich) Die Deutsche Delegation ist zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute nachmittag nach dem Westen abgereist.

U-Bootkrieg und Wilson.

Die Wirkung des unbeschränkten U-Bootkrieges auf Wilson.

Der linksliberale Professor und Abg. v. Schulze-Gaevernitz hatte neulich eine Darstellung veröffentlicht, nach der die Friedensverhandlungen zu Anfang 1917 mit Wilson durch die Eröffnung des uneingeschränkten U-Bootkrieges unterbrochen worden seien, weil Wilson angesichts der entgegenkommenden Haltung des damaligen Reichszanlers v. Bethmann-Hollweg in der Einführung des rücksichtslosen U-Bootkrieges auf Einflüsse schließen zu müssen geglaubt habe. Aus diesem Grunde sei er auch in den Krieg eingetreten.

Dazu ist viel von beiden Seiten geschrieben worden. Jetzt kommt Prof. v. Schulze-Gaevernitz mit weiteren Beiträgen dazu:

„Um die Kreise der auswärtigen Politik nicht zu führen,“ so schreibt er, „legte ich den fertigen Artikel dem Auswärtigen Amt vor und erhielt, nachdem eine Woche vergangen war, die Druckerlaubnis, gezeichnet vom Herrn Staatssekretär selber. Ist es wohl anzunehmen, daß das Auswärtige Amt, das doch unterrichtet sein muß, in einer so hochverantwortlichen Sache Mitteilungen zum Druck ließ, die den Tatsachen widersprechen? Mein Zweck war eben, dem deutschen Volk einen anderen und klareren Wilson nahezubringen, als denjenigen, als welchen man Wilson in einem gewissen Teile der

Presse immer dargestellt hat. Denn Wilson ist, wie eben die Machtverhältnisse der Welt liegen und wie jeder Kundige seit Jahren vorausgesehen hat, der Schiedsrichter der Welt. Aber auch Wilson ist ein Mensch und gegenüber den Schmähungen von uns nicht ganz unempfindlich. Es liegt mir fern, Herrn v. Bethmann einen Vorwurf zu machen, daß die Entscheidung zugunsten des rücksichtslosen U-Bootkrieges fiel. Nicht in der Wilhelmstraße, wo im Januar 1917 die Spaten von den Dächern pfliffen: Es macht wird er doch! Die Entscheidung fiel vielmehr im Großen Hauptquartier. Sie ging auf Männer zurück, die gewiß den festen Willen hatten und ehrliche Patrioten waren. Es war aber unser Unheil, daß über die größten weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Fragen letzten Endes Militärs entschieden, die ihrer ganzen Vorbildung nach europäisch-kontinental eingestellt waren, denen weltpolitische und weltwirtschaftliche Gesichtspunkte, insbesondere die Grundlagen der angelsächsischen Volksehre, der Freiheitschwung unserer Gegner, die tief einschneidende Bedeutung der Blockade fernlagen oder unbekannt waren. Sie unterkühlten 1917 Amerika wie 1914 England. Einer unserer hervorragendsten Männer bezeichnete die Mitwirkung Amerikas gleich Null. So kam jener Einfluß zustande, welcher den dies aber des Krieges und den Wendepunkt unseres Schicksals bedeutet.“

Die Entente verlangt die Abdankung des Kaisers.

Auch für die englischen Pazifisten „größtes Hindernis für den Frieden.“

Das größte englische Provinzblatt, der liberale pazifistische „Manchester Guardian“, schreibt:

„Der Kaiser wäre besser mit sich zu Rade gegangen, wenn er abgedankt hätte. Es ist für einen Autokraten niemals leicht, sich in einen verfassungsmäßigen König zu verwandeln, und bei den hier gegebenen Umständen kommt noch die Schwierigkeit hinzu, daß das Ausland von der verfassungsmäßigen Neuordnung nicht überzeugt ist. Wilson hat deswegen erklärt, daß er mit den Hohenzollern nicht verhandeln will. Prinz Max von Baden wird zweifellos auf Grund der neuen Staatsgesetze antworten, daß eine Notwendigkeit der Beseitigung der Hohenzollern nicht besteht, und daß der Kanzler und nicht der Kaiser der Vertreter des Volkes sei, und daß auch der Kanzler die Verhandlungen führen wird. Jeder Zweifel in dieser Angelegenheit würde aber beseitigt sein, und das größte Hindernis, das in Wirklichkeit für das Zustandekommen eines Friedens besteht, würde aus der Welt geschafft sein, wenn der Kaiser abgedankt hätte. Das ist ihm sowohl von der Sozialdemokratie wie auch von anderer Seite zu verstehen gegeben worden, und es ist ein Unglück, daß er sich diesen Hint nicht zu Herzen genommen hat.“

wendigerweise für die Regelung der Endunterhandlungen entscheidend sein muß. Die Welt braucht dann nicht mehr ängstlich zu sein und kann einer wirklich liberalen Regierung vertrauen. Es ist im Interesse keiner Regierung, daß in Deutschland anarchistische Bewegungen um sich greifen.

Planvolle Vorsorge für den Frieden.

Eine Kundgebung der Regierung an die Beamten und die Allgemeinheit.

Die deutsche Regierung hat folgende Bekanntmachung ergehen lassen:

„Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staate der Welt zurückbleiben soll, wird entschlossen weitergeführt.“

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie uns willige Mitarbeiter sein werden.“

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volk. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasten sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstzucht und Ordnung tun not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das Schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von

Heer und Flotte werden den Frieden. Sie wollen ihn ehestmöglich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in hartem Kampf stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem anderen Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank; durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge u. andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt.

Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung in der Ernährung wie aller Lebensverhältnisse einstellen.“

Zur Rückkehr der Arbeitskräfte.

Eine der wichtigsten Fragen des Augenblicks.

Der Friede scheint schneller zu kommen, als er erwartet wurde. Und die Demobilisation, die Entlassung der Mannschaften, wird unter ganz anderen Bedingungen vor sich gehen, als wir sie uns haben träumen lassen. Es gilt jetzt für uns, die wichtigen Gesichtspunkte herauszufinden, nach denen die Entlassung der Heeresangehörigen zu erfolgen hat, damit für die Gesamtheit des Volkes der größtmögliche Vorteil daraus entsteht.

In der „Germania“ verlangte dieser Tage ein Truppenführer die Entlassung nach dem Alter; die ältesten zuerst. Er tat das, weil er der Ansicht war, daß die Zurückgehaltenen sich bei jedem anderen Demobilisierungssystem als zurückgesetzt fühlen würden und weil es den Truppenführern nicht möglich sein werde, Ordnung zu halten. — Solche Gesichtspunkte können unmöglich eine Rolle spielen. Ein Volk, dessen Zukunftshimmel dicht mit sonnenabsperrenden Gendwölken verhängt ist, kann auf Organisationswünsche und Nachteile keine Rücksicht nehmen, und ebensowenig auf Wünsche einzelner Mannschaften, die diese selber

den können. Der einzige Gesichtspunkt kann nur sein: Schnellste Wiedereinrichtung der allgemeinen Arbeit.

Wir werden den Rest unseres Lebens bitterböse arbeiten müssen; jede Sekunde ist kostbar, für jeden. Es müssen also diejenigen zuerst entlassen werden, deren Arbeit für die Allgemeinheit besonders wichtig ist. Und dann jene, die Arbeit finden, ohne daß dadurch Nichtkrieger und Frauen wider Willen erwerbslos werden.

Dieser Tage hat in der Regierung eine Verhandlung mit den Gewerkschaften stattgefunden. Als Ausfluß dieser Verhandlungen darf man wohl eine Zuschrift an den „Vorwärts“ ansehen, worin folgende Richtung angegeben wird:

„Es dürfte erforderlich sein, zuerst die Beamten und Arbeiter der Verkehrsanstalten, z. B. der Staatsbahnen, Kreisbahnen usw., der Post und Telegraphie, der Schifffahrtslinien, der diesbezüglichen Reparaturwerkstätten bezw. Werften, militärisch zu entlassen, damit ein erhöhter Vollbetrieb zur Bewältigung der Anforderungen der zurückkommenden Heere und des Rücktransportes der Kriegsmaterialien möglich ist. Sodann wären die Arbeiter von Kohlen- und Erzgruben zur Deckung des erhöhten Bedarfs der Bahnen, Schiffe usw. und ihrer Werkstätten, die Bauleute, die Leute aus der Landwirtschaft, ferner, sofern sie selbständig sind oder in offengehaltene Stellen einrücken können, die Kaufleute, Arbeiter, Handwerker usw., Werkbesitzer, von denen nicht zu besorgen ist, daß sie gleich die vorhandene Stellenlosigkeit vermehren, von denen andererseits eine beginnende Friedensarbeit und die Anbahnung einer Anforderung von Menschenträften zu erwarten ist, baldmöglichst militärisch zu entlassen.“

Das trifft im allgemeinen das Richtige. Nur gehen die Kohlenarbeiter an die allererste Stelle, und die Arbeiter der Landwirtschaft brauchen vor März nicht zu kommen, wenn dafür von der Industrie wichtige andere Mannschaften verlangt werden.

Auf jeden Fall muß alles daran gesetzt werden, daß alles schnellstens wieder an die Arbeit kommt, damit wir wieder verdienen und unsere Einfuhr durch Ausfuhr bezahlen können.

In fiebernder Erwartung.

Vor der Mitteilung der Waffenstillstandsbedingungen.

Wie die „Germania“ erzählt, wird von deutscher Seite General v. Winterfeldt die Waffenstillstandsverhandlungen an der Westfront führen. General v. Winterfeldt war bekanntlich vor dem Kriege Militärattaché in Paris. Er wurde bei einem Automobilunfall im französischen Manöver schwer verletzt, kehrte beim Kriegsbeginn nach Berlin zurück, wo er im Stab des Generalkommandos und dann als Vertreter des Hauptquartiers bei der Zivilregierung tätig war.

Aus den Wirrnissen unserer Tage

Die Unabhängige Sozialdemokratie.

In München veranstaltete die Unabhängige Sozialdemokratie eine Friedenskundgebung auf der Theresienwiese. Nach einigen Anproben wurde angeregt, drei in Stadelheim in Untersuchungshaft befindlichen Genossen eine Kundgebung darzubringen. Im Laufe des Nachmittags fand sich tatsächlich auch eine größere Menge vor dem Gefängnis in Stadelheim ein und verlangte durch eine Abordnung die Freilassung der drei Untersuchungsgefangenen. Seitens des auf dem Plage erscheinenden Polizeipräsidenten als auch seitens des Staatsministers des Innern wurde den Abgesandten eröffnet, nur das Reichsgericht in Leipzig könne die Freilassung verfügen. Dem Wunsch auf Freilassung konnte deshalb nicht entsprochen werden. Dies wurde den Versammelten durch ihre erwählten Sprecher eröffnet, worauf sich die Menge in der Richtung gegen die Stadt zurückbewegte. Der Oberreichsanwalt in Leipzig war von dem Wunsch in Kenntnis gesetzt worden. Gegen abend traf die zustimmende Erklärung des Oberreichsanwalts ein, worauf die drei Inhaftierten sofort auf freien Fuß gesetzt wurden.

In Stuttgart, der württembergischen Hauptstadt, fanden am Sonntag große Friedensdemonstrationen von Arbeitern der Munitions- und Automobilindustrie statt. Daran beteiligten sich etwa 20.000 Personen. Die Arbeiter waren auf einen Tag in den Streik getreten. Sie versammelten sich unter Vorantragung ihrer Fahnen wiederholt auf dem Schlossplatz und

Auf die am 7. d. Mts. nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfindenden **Sekretärin** der **Staats- und städtischen Steuern** wird hierdurch aufmerksam gemacht.
Spangenberg, den 6. November 1918.
Die Stadtkasse.

Abgabe von Milch.
Wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, lassen sich einzelne Kuhhalter betrügerische Machenschaften zu Schulden kommen. Sie geben auf die Milchkarten nur die halbe Menge Milch ab, um die Behörde über den Umfang ihrer Milchlieferung täuschen oder andern Personen zu Unrecht Milch verabfolgen zu können. Diesem Treiben muß von allen rechtlich denkenden Einwohnern auf das schärfste entgegengetreten werden. Schon der bloße Versuch, sich auf eine solche Art Vorteil zu verschaffen, ist strafbar.

Im öffentlichen Interesse fordere ich die Bevölkerung dringend auf, bestimmte Fälle der vollendeten oder versuchten Tat in der Stadtschreiberei zur Anzeige zu bringen. Die Schuldigen werden der Staatsanwaltschaft übergeben werden.
Spangenberg, den 6. Nov. 1918.
Der Bürgermeister,
Schier.

Abgabe von Getreide an die Mühlen
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich der Besitzer des Getreides nach den erlassenen Bestimmungen strafbar macht, wenn er dasselbe ohne Anhängesettel in der Mühle einliefert. Die Mühlen sind unter Androhung der Schließung angewiesen, nur mit Anhängesetzel versehenes Getreide von den Selbstversorgern anzunehmen. Eine Nichtbeachtung dieser Bestimmung hat die Entziehung der Selbstversorgung zur Folge. Außerdem findet eine Zurückweisung des Getreides seitens der Mühle statt.
Welsungen, den 16. Oktober 1918.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Erlaß von Lebensmittelkarten.
Verloren gegangene Brot- und sonstige Lebensmittelkarten können grundsätzlich nicht ersetzt werden. Also gut verwahren.
Welsungen, den 16. Oktober 1918
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Fleischverkauf.
In der laufenden Woche schlachten.

	Kinder	Kälber	Schafe.
Aug. Enzeroth	—	1	1
Dr. G. Enzeroth	—	1	—
Moses Raz	—	1	1
Aug. Meurer	—	1	1
Johs. Meurer	—	1	—
Friedr. Stöhr	—	—	1

Außerdem bringt August Enzeroth das Fleisch von zwei Rehböcken zum Verkauf.
Spangenberg, den 5. November 1918.

Die Fleischversorgungskasse. Schier.
Hauschlachtungen.
Auf Grund des Art. I Ziffer 2 vorstehender Verordnung wird bestimmt, das Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommen oder nicht vor schriftsmäßig angezeigter Hauschlachtung gewonnen ist, zu Gunsten des Kommunalverbandes des Ortes, wo die Schlachtung stattgefunden hat, ohne Zahlung einer Entschädigung verfällt.
Berlin den 17. Oktober 1918.
Der Staatskommissar für Volksernährung.

Arbeiterinnen für die Munitionsfabrik.
Die augenblickliche Lage macht eine gesteigerte Tätigkeit in der Kgl. Munitionsfabrik zu Cassel zur unbedingten Notwendigkeit. Der große Mangel an Arbeiterinnen gebietet die Heranziehung jeder irgendwie verfügbaren Arbeitskraft. Ich ersuche daher, sobald es die landwirtschaftlichen Arbeiten es zulassen, die Landarbeiterinnen, die im Frühjahr zur Arbeitshilfe in die Landwirtschaft entlassen wurden zur Rückkehr in die Rüstungsindustrie zu veranlassen. Ferner ersuche ich, alle Arbeitskräfte, die während des Winters in der Landwirtschaft entbehrlich werden, aufzufordern, sich in der Rüstungsindustrie zu betätigen.
Welsungen, den 22. Oktober 1918.
Der königliche Landrat.

Weihnachtsgaben für unsere Krieger.
Wie in den Vorjahren sollen den Spangenberg Krieger in Feindesland und in den Lazaretten sowie einigen auswärtigen Vergessenen Weihnachtspaketchen als Heimatgrüße gesandt werden. Zu dem Zwecke findet **Sonntag, den 10. November,** eine Hausammlung durch junge Mädchen statt.
Wir bitten alle Einwohner herzlichst, die Sammlung freudig und kräftig unterstützen zu wollen.
Schmitt, Schönwald, Schier,
Metropolitan Pfarrer Bürgermeister

Kartoffelversorgung.
Versorgungsberechtigte, die ihren Kartoffelbezugschein noch nicht empfangen haben, müssen die Ausstellung bis zum 9. November in der Stadtschreiberei beantragen und die festgesetzte Gebühr (20 Pfg. für jeden vollen oder angefangenen Ztr. der Kartoffelmenge) entrichten.
Spangenberg, den 5. Nov. 1918.
Magistaat,
Schier.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, beim Hinscheiden unserer einzigen lieben Tochter sagen Allen
herzl. Dank.
Spangenberg, den 5. Nov. 1918.
Levi Spangenthal
u. Frau.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Dank auch dem Eisenbahn-Verein. Besonderen Dank Herrn Metropolitan Schmitt für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.
Spangenberg, den 5. November.
Im Namen aller Hinterbliebenen,
Pauline Blumenstein
u. 7 Kinder.

Bei der nach dem Kriege einsetzenden großen Bautätigkeit, wird starke Nachfrage in
Dielen, Kochöfen und Tischöfen
eintreten. Es empfiehlt sich daher jetzt schon seinen Bedarf zu decken bei
M. J. Spangenthal, Ww.

für die uns zu unserer
Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen denen, die uns damit beehrten, herzlichsten Dank.
Heinrich Kolbe u. Frau
Anna, geb. Bender.

Pflanzt Obstbäume!
Jetzt die beste Pflanzzeit. Habe große Vorräte in nur guten Sorten in Hochstämmen, Halbstämmen, Busch- oder Zwerg-Formen.
Bei größeren Bedarf wird auf Wunsch auch die Pflanzung übernommen.
Georg Pasche, Gärtner.

Butterfässer
neu eingetroffen bei
J. H. Herbold.
Gebrauchter, noch gut erhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angebote nimmt die Exped. entgegen.
Ein tüchtiges
Mädchen
für kleinen Gutshaus auf gleich oder später gesucht.
Frau W. Hartje, Erlenhof-Wegebach.
Auf sofort suche jungen oder älteren
Knecht
Kettler, Halbersdorf.

sing eine Abordnung der Demonstranten. Bis ist kein Zwischenfall vorgekommen.
In Kiel bildete sich nach einer Versammlung Unabhängigen, an der Marinemannschaften teilnahmen, ein Zug, der auf seinem Weg zur Stadt Leute aus der Kaserne an der „Waldwiese“ nahm, darauf das Innere der Kaserne erheblich beschädigte und aus ihr eine Anzahl Waffen mitnahm. In der Stadt schlossen sich dem Zuge viele Personen unter ihnen zahlreiche Matrosen, an. Die Menge beabsichtigte, nach der Militärarrestantenanstalt zu ziehen, um die dort untergebrachten Gefangenen befreien, wurde jedoch an der Ecke der Karl- und Brunswider Straße durch Militär aufgehalten. Die befehlgebende Offizier forderte die Menge zum Auseinandergehen auf, allein die Masse drängte vorwärts und wich auch nicht zurück, als einige blinde Schüsse abgegeben wurden. Jetzt erfolgte der Befehl zu scharfen Schießen, dem bedauerlicherweise eine Anzahl Menschen zum Opfer fielen. Es gab 4 Tote und 29 Verwundete.

Nach dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ für die Kielec Unruhen auf das Bericht zurückzuführen, die Seeoffiziere seien mit der Friedenspolitik der Regierung nicht einverstanden und beabsichtigten ihr zuwider zu handeln, was von amtlicher Seite auf das allerentschiedenste bestritten wird. Das Blatt sagt weiter:
„Die Vorgänge sind zweifellos sehr ernster Natur. Die Regierung wird eingehend zu prüfen haben, wie weit die ausführenden Organe in Kiel eine Verantwortung für das tief bedauerliche Blutvergießen trifft. Schuldige müssen sofort zur Rechenschaft gezogen werden.“

Die Plünderungen in Ruzig
Werden jetzt als Nahrungsmittelkrawalle hingestellt. Wie es dabei zuging, zeigt folgende Mitteilung in „B. Z.“:
„Kurze Zeit war von rückwärts her das hölzerne Lagerhaus erbrochen worden, und später auch das große Steinmagazin an der Elbe. Und die Leute erschienen in solchen Massen, daß ein Zurückdrängen nicht möglich war. Nochmals gelang es den städtischen Beamten, die Menge hinauszudrängen. Dabei dürfte jemand aus Ruziger Brand gelegt haben. Der Täter war natürlich nicht festzustellen. Es wurde nur das hölzerne und das steinerne Magazin benützt, während das nördliche Magazin mit den Vorräten für das Militär unverfehrt blieb. Dieses nördliche Magazin war jedoch gleichfalls gefährdet, und es blieb kaum noch eine andere Wahl, als den Leuten freien Weg zu lassen. Damit begann die Ausräumung des riesigen Militärmagazins, aus welchem die Säcke mit Haferreis, Rohzucker zur Verfüttung, Wallnüsse, Viehfutter in Kuchenform in vielen Hunderten von Kisten entwendet wurden. Doch wickelte sich der Verkehr dieser Hunderte, die in dem halbdunklen Raum über die Säcke und Kisten hinwegturnen mußten, ganz glatt ab. Der Verkehr der Leute untereinander war geradezu höflich. Rückwärts standen Honigbutterkisten zu 50 Kilogramm, die entweder im ganzen weggetragen oder mit den Stiefeln aufgehoben und entleert wurden. Vor dem Magazin lauerten die „Schönen des Schlachtfeldes“, die die Plünderer wiederum ausplünderten, was allerdings nicht ganz glatt ablief. Noch in den Abendstunden schlepten die Leute Säcke und Aufsäcke auf Rücken und mit Hilfe großer und kleiner Wagen fort.“

In Pekkau haben Soldaten der Garnison die Militärmagazine geplündert. In der Station Pragelhof versuchten Soldaten, die aus dem Süden gekommen waren, Weinfässer aufzuschlagen und Weinstöcke zu plündern. Die Bahnhofswache schritt ein, es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei vier Soldaten der Bahnhofswache von den Plünderern niedergeschossen wurden.

Die Stadt Wien
selbst lebt in Aufregung, da Gerüchte panikartiger Natur verbreitet werden, die sich allerdings vielfach als falsch herausstellen. Immerhin sind die Ereignisse derart, daß eine schwere Befürchtung für die Sicherheit der Bürger besteht. In einer der letzten Nächte hieß es, daß Tausende italienische Kriegsgefangene gegen Wien marschieren. Solche Nachrichten haben sich bisher als falsch erwiesen, es wurden aber entsprechende Abwehrmaßnahmen getroffen. Alle Blätter fordern die Bürger auf, sich zu sammeln, um die Sicherheit zu verbürgen. Im Arsenal ist es gelungen, mit Hilfe der organisierten Arbeiterschaft den Ordnungs- und Sicherheitsdienst durchzuführen. Ein allgemeines Alkoholverbot wurde erlassen. In Dürrenkrut sollen große Ausschreitungen vorgekommen sein. Das Lagerhaus der Stadt Wien, das in Flammen aufgegangen ist, wurde von den Italienern angezündet. Der Schaden beträgt viele Millionen Kronen. Unterdessen aus der Haft befreiten Straflingen befinden sich auch bekannte Raubmörder. Außerdem wurden noch eine Anzahl Soldaten befreit, die wegen schwerer Verbrechen eingekerkert waren. In der Wasserlaserne kam es zu Ausschreitungen. Ein Leutnant ließ scharfe Säbel auf die Plünderer abgeben. Kriegsgefangene des Wegscheidter Lagers marschierten in geschlossenem Zuge nach dem Bahnhof und verlangten ihre Heimbeförderung. Auf ihrem Wege plünderten und raubten sie.

Fortsetzung des Artikels „Wann?“
Weltfriedensrichter Wilson mögliche Schwierigkeiten. Man veranlaßt ganz große Verhandlungen im Kriegsrat in Paris. Neuerdings ist noch der italienische Orlando in Begleitung Sonninos in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Auch der Serbe Pasitsch und der griechische Querreiber Venizelos sind in Paris anwesend und nehmen persönlich an den Konferenzen teil. Der englische Ministerpremier Lloyd George hat gleichfalls die Reise nach Frankreich angetreten, in seinem Gefolge befinden sich Lord Milner sowie militärische und maritime Stäbe. Frankreich wird durch den Ministerpräsidenten Clemenceau und seinen Vorgänger, den uralten Geschichtsprofessor Pichon vertreten. Amerika durch den Obersten House.